I.

Bericht des Geschichtsvereins

über seine Tätigkeit während des Weltkrieges.

II.

Rückblick auf die 10jähr. Tätigkeit

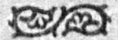
des Binger Geschichts- und Altertumsvereins

1909 – 1919.

III.

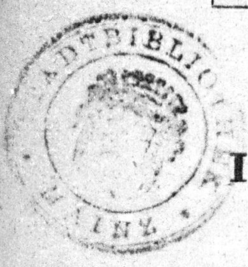
Leben und Wirken Dr. J. Reuschers,

eines Vorkämpfers des Binger Geschichtsvereins.



Bingen, 1919.





I. Tätigkeitsbericht des Geschichts- und Altertumsvereins

für die Kriegszeit 1914 bis Frühjahr 1919.

Der letzte Tätigkeitsbericht wurde für das Jahr 1913-14 im Mai 1914, also unmittelbar vor Kriegsausbruch der Generalversammlung vorgelegt. Zwar wurde noch ein Tätigkeitsbericht für das erste Kriegsjahr auf einer Vorstandssitzung erstattet, aber von einer Veröffentlichung wurde damals Abstand genommen.

Es ist leicht begreiflich, wie gerade der Weltkrieg auf eine gedeihliche und friedliche Fortentwicklung des Vereins lähmend wirken mußte. Ein großer Teil unserer Mitglieder und des Vorstandes war für die ganze Kriegszeit unter den Waffen, so daß Vorstandssitzungen, Versammlungen, Ausflüge und Generalversammlungen fast vollständig unterbleiben mußten.

Der unmittelbar vor dem Kriege gebildete Werbeausschuß begann seine erfolgreiche Tätigkeit durch Gewinnung von 20 neuen Mitgliedern innerhalb sehr kurzer Zeit, aber im Laufe der vier Kriegsjahre ist uns dafür manches Mitglied wieder verloren gegangen. Ein Teil der Mitglieder stellte für die Kriegszeit die Zahlung ihrer Beiträge ein, es besteht aber die Hoffnung, daß diese Mitglieder in Zukunft doch dem Verein ihre Treue halten werden. Im allgemeinen darf aber mit Genugtuung festgestellt werden, daß dem Verein ein ansehnlicher Stamm von treuen Anhängern auch über den Krieg hinaus erhalten geblieben ist. Die Mitgliederzahl schwankt gegenwärtig zwischen 90 und 100.

Von Veränderungen innerhalb des Ausschusses und Vorstandes ist zu berichten, daß Direktor Dr. Denig, Prof. Wenzel, Pfarrer Bölitz-Bingerbrück, Schulrat Dr. Zang, Prof. Dr. Blecher infolge Versetzung aus unseren Reihen ausgeschieden sind. Allen Herren, insbesondere aber dem unermüdlichen und stets treibenden Herrn Prof. Blecher sei an dieser Stelle der innigste Dank für die mehrjährige aufopferungsvolle und ersprießliche Arbeit gedankt, die er in seinen freien Stunden zur Neuordnung des Museums, zur Anfertigung des Inventars und zur Ordnung der Gemeindearchive des Kreises geleistet hat.

Durch Tod sind folgende Vorstandsmitglieder ausgeschieden: Herr Weingutsbesitzer Kruger und Herr Bauunternehmer Kaspar Choquet. Beiden um unsere Sache verdienstvollen Männern wird der Verein stets ein ehrendes Andenken bewahren. Besonders Herr K. Choquet hat sich um die Erhaltung der röm. Al-

tertümer und die Ausstellung seiner reichen Sammlung auf Burg Klopp ein unauslöschliches Verdienst um die Heimatgeschichte erworben.

Bei einer im September 1916 abgehaltenen Vorstandssitzung wurde der Vorstand nicht durch Neuwahl ergänzt, sondern es wurde nur eine Verteilung der Aemter insofern vorgenommen, als Herr Direktor Tölg den 2. Vorsitz übernahm. Den größeren Teil der Kriegszeit mußte Herrn Direktor Tölg alle Geschäfte, besonders die Rechner- und Schriftführerarbeit, infolge des Kriegsdienstes der anderen Herren übertragen werden. Daß der Geschichtsverein noch existiert und seine Tätigkeit unter nicht gerade ungünstigen Auspizien eröffnen kann, verdanken wir zum großen Teil Herrn Direktor Tölg. Hat er doch dem Geschichtsverein finanziell etwas auf die Beine geholfen, durch die Erhebung der Mitgliederbeiträge für das Jahr 1918, deren Summe von rund 150 Mark auf der Sparkasse angelegt wurden. Für die Mühewaltung des Herrn Direktor Tölg sei ihm an dieser Stelle der aufrichtige Dank abgestattet.

Auch in der städt. Altertumsdeputation, die Hand in Hand mit dem Geschichtsverein arbeitet, ist eine Veränderung eingetreten, dadurch daß Herr Abgeordneter Solerr für die Zukunft den Vorsitz übernommen hat und Herr Prof. Kreisel und Herr Dr. Blecher ausgeschieden sind. Eine Ergänzung dieser Deputation ist noch vorzunehmen.

Wenn auch die eigentliche Vereinstätigkeit fast vollständig eingestellt war, wurde trotzdem nicht ganz auf die Erhebung der Beiträge verzichtet, um bei Beginn des Friedens den Verein nicht wieder neu gründen zu müssen.

Da der Verein weder staatlicher- noch städtischerseits bisher irgendwelchen Zuschuß erhalten hat und die laufenden Ausgaben gedeckt werden mußten, wurden für die Kriegsjahre 1916 und 1918 Beiträge erhoben; für 1915 und 1917 wurde von der Einziehung der Beiträge abgesehen. Die Einnahmen für die beiden Jahre betrugen rund 325 Mark, denen an Ausgaben rund 170 Mark gegenüberstehen.

Trotz dieser nach außen hin scheinbaren Untätigkeit darf hier mit Stolz auf die stille Sammeltätigkeit des Vereins und die neuen Erwerbungen für die Altertumssammlung während der 4 Kriegsjahre zurückgeblickt werden. Im Frühjahr 16 wanderten von dem Gräberfeld gegenüber der Realschule 8 Brandgräber, im Frühjahr 17 1 röm. Brandgrab und im Sommer 18 ebenfalls 3 Gräber mit insgesamt etwa 70—80 Nummern in die städt. Sammlung. Ein Grab wurde genau so wie es im Boden vorgefunden wurde von Herrn Direktor Tölg als Typus zusammengestellt und wird eine besondere Zierde der Sammlung sein. Erwähnt sei hier auch, daß an dieser Stelle ein kleiner unbedeutender fränk. Fund gemacht wurde.

Ein auswärtiges Museum überwies uns etwa 20 Stück z. T. sehr hübsche Sigillata- und Tongefäße, sowie Fibeln aus Bingen. Unsere vorgeschichtliche Abteilung erhielt eine ansehn-

liche Bereicherung durch Herrn Dr. Jungk, der etwa 10—12 Steinbeile und Feuersteingeräte aus der Siefersheimer und Neubamberger Gemarkung stiftete. Auch das hess. Landesmuseum gab uns mehrere römische Funde aus Bingen in entgegenkommender Weise als Leihgabe. Ein Teil des Münsterer Mosaikbodens war dem Verein von der Bürgermeisterei Bingerbrück in dankenswerter Weise in Aussicht gestellt, jedoch konnte von dem Entgegenkommen noch kein Gebrauch gemacht werden, da eben die Räumlichkeiten fehlen.

Eine reiche Erwerbung erhielt die Sammlung durch leihweise Ueberlassung der von Herrn Hotelier Reifenstein gesammelten Goetheerinnerungen, die bei der Neueinrichtung der Sammlung in einem besonderen Goethezimmer aufgestellt werden sollen und eine besondere Anziehungskraft ausüben werden. Auch die durch den Denkmalspfleger ausgesuchten und fast nur aus Binger Besitz stammenden kunstgewerblichen Messingerzeugnisse der Kreismetallsammelstelle wurden von der Stadt zu einem äußerst billigen Preis erworben und werden eine hervorragende Zierde der Sammlung werden.

Daß auch der Geschichtsverein den Kriegsereignissen Rechnung trug, geht daraus hervor, daß eine Sammlung der Binger Zeitungen angelegt wurde, desgleichen eine Sammlung der Lebensmittelkarten und des Binger Kriegsnotgeldes. Ferner wurden teils erworben, teils kostenlos eine größere Anzahl von Photographien zur Verfügung gestellt, die Truppendurchzüge, Binger Kriegsgefangene, Lazarettzüge usw. darstellen. Sie rühren vielfach von Schülern der Realschule und des Progymnasiums her. Den Grundstock zu der Sammlung des bei uns verausgabten Kriegsnotgeldes der Umgegend legte die Quarta der Realschule nnd des Progymnasiums. Wir richten die dringende Bitte an die heimatliebende Binger Bevölkerung, uns in der Vervollständigung der Sammlung von Kriegserinnerungen kräftig zu unterstützen. Für spätere Zeiten werden diese Erinnerungen von derselben Bedeutung sein, wie diejenigen, aus früheren Kriegszeiten. Ein Ausbau der Sammlung nach dieser Hinsicht ist dringend geboten und fast jeder kann dazu sein Scherflein beitragen. Z. B. sind auch Kriegstagebücher, Kriegsbriefe, Photographien der Binger Kriegsteilnehmer, sonstige Erinnerungen hochwillkommene Gaben, die für den einzelnen weniger wertvoll, für die Allgemeinheit und die Ortsgeschichte von großer Wichtigkeit sein dürften.

Besonders dankende Erwähnung verdient noch ein prächtiges von Herrn M. Brück gestiftetes Schiffsmodell. An dieser Stelle richten wir an die alten Binger Familien die dringende Bitte, auch die Sammlung der mittelalterlichen und neueren Zeit durch Stiftungen von Gerätschaften, Werkzeugen, Urkunden und Bildern der verschiedenen Handwerke wesentlich zu bereichern. Eigentümlich ist es, daß Berufe wie z. B. das Küferhandwerk, der Schifferzunft, der ehemaligen Seilerzunft u. a. in der Sammlung keine Erzeugnisse und Gegenstände ihres Berufes aufweisen können. Erfreulicherweise dürfen wir den interessierten

Kreisen zur Kenntnis bringen, daß unser Mitglied, Herr Weingutsbesitzer K. Hassemer seine äußerst gediegene Sammlung römischer und anderer Altertümer als Leihgabe für die Sammlung im neuen Gebäude zur Verfügung zu stellen gedenkt.

Um die röm. Brandgräber auf dem Espenschiedschen Grundstücke systematsch heben und bergen zu können, hatte das hess. Ministerium im Kriegsjahre 1916 dem Altertumsverein 600 Mk. bewilligt. Leider mußte die Ausgrabung unterbleiben, weil die Stadtverwaltung keine verfügbaren Arbeitskräfte stellen konnte und auch der Bitte um Ueberlassung von russischen Kriegsgefangenen nicht entsprochen wurde. Die bewilligten Mittel sind natürlich verfallen, und es wird wohl kaum mehr die Möglichkeit gegeben sein, eine wissenschaftliche Ausgrabung auf diesem Gebiete vornehmen zu können.

Da von Vorträgen und sonstigen Veranstaltungen für die Kriegszeit abgesehen werden mußte, so glaubte der Verein, seine Mitglieder entschädigen zu müssen allerdings unter Aufwendung von erheblichen Mitteln durch Ueberreichung von zwei Sonderveröffentlichungen: Ein römischer Soldatengrabstein aus Büdesheim und ein Heftchen über Altbingen mit einigen bemerkenswerten Abbildungen.

Nachdem das Inventar der vorgeschichtlichen röm. und fränkischen Abteilung der Sammlung fertiggestellt und die Herstellungs- und Ergänzungsarbeiten an den zerbrochenen Gefäßen durch das Zentralmuseum in Mainz ziemlich beendet waren, konnte auch der reich illustrierte Katalog unserer Sammlung, den Dr. Behrens, unser treuer Berater und Mitarbeiter im Auftrag der röm.-germ. Kommission verfaßte, und dessen fein ausgeführten Zeichnungen von dem Assistenten des Mainzer Museums, Herrn P. T. Keßler herrühren, im Druck z. T. fertig gestellt werden und im Frühjahr 1918 an die Oeffentlichkeit treten. Im Katalog sind sämtliche in der Sammlung befindlichen, aber auch alle nach auswärtigen Museen verschleppten röm. Altertümer, sehr viele im Bilde enthalten; ein sehr wertvolles Stück ist z. B. bis nach Paris ins Louvre-Museum gewandert. Das Werk hat in Fachkreisen eine äußerst günstige Kritik erfahren, ungemischte Freude genießt man aber nicht, da es im Druck, infolge Papiermangels, nur etwa bis zur Hälfte fertiggestellt wurde. Der Verein spricht aber die zuversichtliche Hoffnung aus, daß das Erscheinen des gesamten Katalogs nicht mehr lange auf sich warten läßt; er wird nicht nur Zeugnis ablegen von der Wichtigkeit der Binger Funde, sondern auch von der stillen, mühevollen und unverdrossenen Zusammenarbeit des Verfassers mit dem Geschichtsverein. Die Tatsache allein, daß die röm.-germ. Kommission dieses Werk herstellen ließ, wird hoffentlich auch denjenigen Kreisen unserer Stadt, die unseren Bestrebungen immer noch gleichgültig gegenüberstehen, die Einsicht bringen, daß die ersten wissenschaftlichen Autoritäten der Altertumskunde unser Museum nach seiner Neuordnung für sehr wertvoll halten. Dem Verfasser, Herrn Dr. Behrens, der sich um unsere Sammlung unvergängliche Verdienste erworben

hat, sei nicht bloß unsere höchste Anerkennung, sondern auch unser innigster Dank ausgesprochen, zumal wir ihm manche wertvolle Anregung und Bereicherung hervorragender Stücke in der Sammlung verdanken.

Mit dem größten Bedauern muß es hier festgestellt werden, daß der Krieg dem Geschichtsverein durch die Ausführung eines großzügigen Planes einen dicken Strich gemacht hat: der Umzug nach dem nahezu fertiggestellten Badhaus wurde durch dessen Belegung mit Truppen, durch Aufstapelung von Lebensmitteln usw. bis heute unmöglich gemacht Auch vom Verein unternommene Schritte, die Herstellungsarbeiten unbenützter Räume und den Umzug zu beschleunigen, blieben leider ohne Erfolg. Viele Altertümer sind gegenwärtig nicht so sorgfältig untergebracht, wie es unbedingt notwendig wäre. Der Geschichtsverein kann für einen eventuellen Verlust, eine Entwertung oder gar ein Zugrundegehen keine Verantwortung übernehmen. Möge die traurige Zeitlage recht bald etwas aussichtsvoller werden, um unsere entwicklungsfähige Sammlung in größere Räume, die dringend notwendig sind, unterbringen zu können.

Da sich der Verein auch der Urkundenpflege annimmt, darf er hier mit Befriedigung darauf hinweisen, daß Herr Prof. Blecher als bisheriger Kreisurkundenpfleger die Ordnung aller Gemeindearchive des Kreises fertiggestellt hat. Prof. Repp und Assessor Dr. Kohl haben die Nachprüfung der Bestände des Binger Archivs übernommen und werden gemeinsam mit dem vom Ministerium ernannten neuen Kreisurkundenpfleger Prof. Como demnächst ihre Arbeiten fortsetzen und hoffentlich bald beenden.



II. Rückblick auf die Tätigkeit des Geschichts- und Altertumsvereins Bingen a. Rh. seit 10 Jahren.

Am 30. März konnte der Geschichts- und Altertumsverein für Bingen und Umgegend auf eine 10jährige reichgesegnete Tätigkeit zurückblicken. An diesem Tage 1909 versammelten sich eine Anzahl Herren aus den verschiedensten Kreisen auf einen in den beiden Tageblättern erschienenen Aufruf hin und gründeten den Verein. Der Verein zählte anfangs rund 50, im 2. Jahre bereits 100 und vor Kriegsausbruch rund 140 Mitglieder. Hätte der Werbeausschuß während des Krieges seine Arbeit fortsetzen können, so hätte der Verein zweifellos das zweite Hundert der Mitgliederzahl bei weitem überschritten. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß noch weite Kreise des alt eingesessenen Bürgertums dem Verein fernstehen, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, nicht zuletzt die Liebe zur angestammten Heimat zu pflegen und unserer Jugend einzuprägen. Die Lücken, die infolge der Verhältnisse entstanden sind, müssen von den alten treuen Mitgliedern durch eifriges Werben neuer Gesinnungsgenossen bald wieder geschlossen werden. Der vom Ausschuß neu festgesetzte Mindestbeitrag von 2 Mark ist so niedrig bemessen, daß jeder Binger dem Verein angehören kann.

Hinsichtlich der bisherigen Organisation des Vereins läßt sich sagen, daß sie sich im allgemeinen bewährt hat, immerhin hat es sich gezeigt, daß sich aus dem eigentlichen Arbeitsausschuß mancher Einheimische zurückgezogen hat, obwohl man gerade stets auf deren Mitarbeit den Hauptwert gelegt hat. Dem Verein ist es zwar gelungen, vereinzelt auch Mitglieder aus der Umgegend zu gewinnen, aber in der Hauptsache faßte er auf den größeren umliegenden Orten noch keinen Boden. Vielleicht ist den Zwecken des Vereins gedient, in den einzelnen Gemeinden Vertrauensleute zu gewinnen, Lehrer Geistliche und Bürgermeister oder sonstige gebildete Leute, die unsere Bestrebungen fördern wollen durch Wort und Tat. Es bedarf wohl nur der Anregung, daß der eine oder andere vom Lande gern diesen Bestrebungen sich zur Verfügung stellt; Mitarbeiter sind stets gerne willkommen.

Was aber dem Verein besonders nottut, ist eine stärkere finanzielle Unterstützung; da muß sowohl der Kreis, wie auch die Kreisstadt und die einzelnen Gemeinden durch Erwerbung der Mitgliedschaft und einem jährlichen angemessenen Beitrag dem Vereine zur Seite stehen, soll er nicht in seiner Tätigkeit gelähmt werden. Deshalb sei auch an dieser Stelle die Bitte an die maßgebenden Behörden gerichtet, durch ordentliche und außerordentliche Zuwendungen dem Verein seine großen Aufgaben erfüllen zu helfen. Der Anfang dazu ist gemacht. Der Kreisausschuß hat dem Verein eine Summe

von 400 Mark zur freien Verfügung gestellt, deren Verwendung wieder der Allgemeinheit zu Gute kommen wird. Auch die Stadtverwaltung gewährt dem Verein in Zukunft einen jährlichen Zuschuß. Aber auch von steuerkräftigen Gönnern müßten den kulturellen Bestrebungen des Vereins größere Zuwendungen gespendet werden. In den Nachbarstädten sind den Geschichts- und Altertumsvereinen, trotz der Not der Zeit, große Summen von privater Seite zugeflossen. Wer macht hier den Anfang des guten Beispiels und wer folgt nach?

Um die Kenntnis der heimischen Geschichte zu wecken und zu vertiefen, suchte der Verein zunächst durch Verbreitung der so billigen hess. Quartalblätter zu wirken, die allerdings unseren Zwecken nicht besonders entsprochen haben; im Anfang erhielten nahezu 40 Mitglieder diese Blätter, vor dem Kriege waren es nur noch 20, und im Verlauf des Krieges ist die Zusendung ganz unterblieben. Dagegen fanden die reich illustrierten Jahresberichte der hess. Denkmalspflege eine besonders günstige Aufnahme. Der heimischen Geschichte nahm sich besonders das Jahrbuch des Kirchenkalenders an und fand ungeteilten Beifall bei allen Lesern. Der Verein gab unter Inanspruchnahme seiner kleinen Mittel vier eigne Veröffentlichungen heraus:

1. Das Binger Zunftwesen von Dr. Blecher,
2. Röm. Gräber in Bingen von Dr. Behrens,
3. Ein Soldatengrabstein aus Büdesheim von Como,
4. Alt-Bingen (mit einigen Bildern) von Como.

Das bedeutendste Werk, das für Bingen eine wahre Fundgrube von Material für seine älteste Geschichte sein wird und unter erheblichen Kosten des Reiches im Auftrag des Kaiserl. archäolog. Instituts in Frankfurt von Dr. Behrens herausgegeben wurde, ist der Katalog der Binger Altertümer.

Der Verein war stets bemüht, durch eine Reihe von wissenschaftlichen Vorträgen das Verständnis für die Geschichte der engeren Heimat und ihren Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte zu wecken. Im Ganzen waren es nahezu 20 Vorträge, teilweise mit Lichtbildern, die sich eines guten Besuches erfreuen konnten. Zu bedauern ist es, daß es dem Verein versagt blieb, die meisten Vorträge durch Druck der weiteren Oeffentlichkeit zuzuführen. Der Vollständigkeit halber werden hier die wichtigsten Themen aufgeführt, die auf den einzelnen Versammlungen behandelt wurden:

1. Aussehen und Leben im mittelalterl. Bingen, (Como),
2. Binger Familiennamen, 2 Vorträge (Repp),
3. Ein Gang durch die städt. Altertumssammlung, mit Lichtbildern, (Tölg),
4. Binger Zunftwesen. (Blecher).
5. Bingens Lage in der Vergangenheit. (Koch).
6. Berichte über Ausgrabungen in Münster, auf dem Münsterer Kopf und in Wald-Erbach. (Jüliger).

7. Der Boden unserer Heimat. (Wenzel).
8. Volkskunde u. Volkskundliches aus Rheinhessen. (Blecher).
9. Bilder aus der heimischen Vorgeschichte, mit Lichtbildern (Anthes).
10. Geschichte von Walderbach. (Jüliger).
11. Kulturbilder aus dem röm. Rhein- und Moselland, mit Lichtbildern. (Blecher).
12. Blüchers Rheinübergang, mit Lichtbildern. (Hahn).
13. Bingen zur Zeit der Franzosenherrschaft und der Befreiungskriege. (Como).

Nicht unerwähnt dürfen bleiben die zahlreichen, unter sachgemäßer Führung veranstalteten Ausflüge und Besichtigungen nach folgenden Punkten: Clemenskapelle und Reichenstein, Bacharach, Gang durch Altbingen (Brückenkapelle, Pfarrkirche, Goethehaus), Mainz (Röm.-germ. Museum), Ingelheim (Karolingerpalast), Alzey (Römerkastell, Burg und Museum), Lorch, Disibodenberg, Caub und Kaiserpfalz, Kloster Eberbach, städt. Altertumssammlung.

Neben dieser Art Volksbildungsarbeit und Volksaufklärung über die heimische Vergangenheit, stellte sich aber der Verein auch ganz und gar in den Dienst der Denkmalspflege, der Erhaltung und Erwerbung der Binger Altertümer. Dank der Aufmerksamkeit des Vereins konnten rund 30—35 römische Brandgräber mit weit über 250 Einzelgegenständen gerettet werden. Ferner erhielt das Museum durch die Vermittelung des Vereins eine Nachbildung des berühmten, in Bingen gefundenen Dietrichsteines mit der ältesten althochdeutschen Steininschrift, einen röm. Soldatengrabstein, eine größere Anzahl vorgeschichtlicher Funde bezw. Nachbildungen aus Bingen und Umgebung, durch die besonders das Museum eine wertvolle Erweiterung erhielt. Dazu kommen die vom Verein mit Unterstützung eines hochherzigen Gönners angekauften Binger Goldgulden aus der ehemaligen Binger Münzstätte, eine größere Anzahl von Bildern, Photographien, Stichen, Plänen und Karten, die in den neuen Räumen eine anschauliche Ergänzung zu den Funden und zur Heimatsgeschichte sein werden. Zu erinnern ist auch an dieser Stelle, an die bereits erwähnte leihweise Ueberlassung des Goethezimmers und die Erwerbung der Messingkunstgegenstände, die zweifellos Beachtung finden werden. Vielfach fand der Verein bei all diesen Erwerbungen liebevolles Verständnis bei der werktätigen Binger Bevölkerung, allezeit Entgegenkommen bei dem städtischen Museum in Mainz, bei dem Landesmuseum in Darmstadt und nicht zuletzt bei dem hessischen Denkmalspfleger, Herrn Prof. Anthes.

Als mit der Inventarisation der Altertümer im Jahre 1912 begonnen wurde, umfaßte die vorgeschichtliche Abteilung kaum 20 Nummern, heute über 50 Nummern; die röm.-fränk. Abteilung zählte damals rund 1200 Nummern, heute etwa 1750 Nummern. Dieser kurze Hinweis mag genügen, um die selbstlos geleistete Arbeit des Vereins für die städtische Altertumssammlung

ins rechte Licht zu setzen. Gerade in der Neuordnung der städt. Sammlung fanden wir die tatkräftigste Unterstützung bei dem Römisch-germanischen Zentralmuseum in Mainz. Ueber zwei Hundert Bronze- und Eisensachen wurden konserviert, weit über 100 röm. und fränkische Tongefäße und Gläser wurden zusammengesetzt und ergänzt, sodann eine ganze Reihe Abgüsse kostenlos geliefert: Neolithische Gefäße und Steinbeile, Bronzebeile, röm. Fibeln, Bronzefigürchen, Sigillatatassen, Terrakotten, Hildegardiskamm u. a. Ohne die praktische Unterstützung des Centralmuseums und seines Direktors, Herrn Professor Dr. Schumacher, hätten wir diese Erfolge nicht haben können. Es ist deshalb dem Vorstande eine sehr angenehme Pflicht, ihm auch in der Oeffentlichkeit unseren wärmsten Dank auszusprechen.

Vieles, gar vieles konnte nicht erworben werden, da der Verein bisher von städtischen oder staatlichen Behörden keine finanzielle Unterstützung fand. Ich erinnere hier nur an die einzigartige Münzsammlung des hier verstorbenen Herrn Sanitätsrat Dr. Heinrich, die vor etwa 9 Jahren in Köln versteigert wurde, anstatt geschlossen der Binger Altertumssammlung einverleibt zu werden. So ist es mit manchem Kunstgegenstand gegangen und wird es auch in Zukunft gehen, wenn keine größeren Mittel von öffentlicher Seite dem Verein zufließen. Notwendig ist aber vor allem, daß die städtische Altertumssammlung entweder bald die ihr bestimmten Räumlichkeiten beziehen kann oder wenigstens einige, etwa 2—3 andere Räume erhält. Wie schon an anderer Stelle darauf hingewiesen wurde, sind größere Leihgaben in Aussicht gestellt, sofern für geeignete Unterbringung gesorgt wird. Ebenso wie die vorgeschichtliche Abteilung eigentlich erst begründet wurde, so soll die ältere Steinzeit unter der Mitwirkung des auf diesem Gebiete bekannten Leiters der Kreuznacher Sammlung in entgegenkommender Weise durch Stiftung einer größeren Anzahl von hübschen Versteinerungen der engeren Heimat eingerichtet werden. Die Altertumssammlung wird so zu einem Heimatmuseum im besten Sinne des Wortes, und der Verein hat damit die Aufgabe der Heimatpflege zu übernehmen! Auch die mittelalterliche und neuzeitliche Abteilung bedarf des Ausbaues, und ganz gewiß hätte die Sammlung auch nach dieser Hinsicht schon manche Erwerbung und Stiftung zu verzeichnen gehabt, wenn die Räume hinreichend wären. Ich denke hier besonders an mittelalterliche, plastische Werke aus der mittelrheinischen Stilperiode, an Gegenstände des Binger Zunftwesens, z. B. an altes Handwerksgerät und häusliche Einrichtungsgegenstände, an die in manchen Binger Familien vorhandenen Modelle von Rheinschiffen und Bilder von alten Häusern, von den ehemaligen Rheinmühlen usw. Es wird eine besondere Aufgabe des Vereins sein, der Erweiterung des Museums seine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, sobald neue Räume zur Verfügung stehen. Eine sachgemäße Neuordnung der mittelalterlichen und späteren Abteilung kann mit Erfolg erst in Angriff genommen

werden, sobald von der Stadtverwaltung über die neuen Räume endgültig Beschluß gefaßt worden ist.

In einem Punkte seiner Aufgabe hat der Verein bisher noch nichts arbeiten können, das ist die systematische Ausgrabung.

Die größere Ausgrabung auf dem Grundstücke in der Schloßbergstraße, zu der uns vom Ministerium des Innern ein ansehnlicher Betrag bewilligt worden war, blieb unausgeführt infolge des Mangels an Arbeitskräften. Das größte Verdienst um diesen Zweig der Altertumspflege erwarb sich unser Mitglied, Herr Lehrer Jüliger, dessen Bemühungen reichlich belohnt wurden. Höchst beachtenswert war die Aufdeckung des Mosaikbodens in Münster, der vorgeschichtlichen Ansiedlungen auf dem Münsterer Kopfe, der spätröm. Villa in Walderbach und eines Hügelgrabes in der Nähe von Walderbach.

Nach diesem Rückblick auf die Gesamtleistungen des Vereins seit 10 Jahren darf hier vor der großen Oeffentlichkeit die Tatsache festgestellt werden, daß innerhalb dieser Zeitspanne große und dauernde, sowohl wissenschaftliche als auch praktische Arbeit geleistet worden ist, die von maßgebender Seite gern anerkannt wurde. Vieles, sehr vieles bleibt zu tun übrig und wäre wohl schon getan, wenn die Verhältnisse für den Verein günstiger lägen und der Verein vor allem auch finanziell unabhängiger wäre. Dazu fehlen die so notwendigen Räumlichkeiten und Arbeitszimmer des neuen Museums. Zu diesen inneren Schwierigkeiten kommen aber auch Hindernisse äußerer Art, vor allem die eigentümliche Tatsache, daß ein großer Teil der Bevölkerung dem Verein und seinen Bestrebungen immer noch fremd und teilnahmslos gegenübersteht.

Jeder Einzelne von uns steht noch ganz unter dem Eindruck des Zusammenbruchs unseres Volkes und der politischen Neugestaltung, und noch weiß man nicht, ob ein gewisser Abschluß in der Entwickelung der Ereignisse gekommen ist. Das eine aber muß jeder sagen, daß das deutsche Volk nur dann wieder zu gesunden beginnt, wenn es sich mehr vom Materialismus abwendet und sein Glück sucht in der Pflege geistiger Güter. Der Pflege der allgemeinen Geschichte wird aber am besten vorgearbeitet durch die Erweckung der Liebe zur Heimat und ihrer Vergangenheit. Hier muß eingesetzt werden, hier muß aufgebaut werden und nur bei gesunden Verhältnissen der Heimat und seiner Bürger kann ein großer Volkskörper genesen und diese fürchterliche Katastrophe überstehen. Daher hat der Einzelne, in dessen Kraft es steht, auch die Pflicht, die heimische Geschichte und Altertumskunde nach allen ihren Beziehungen zu fördern. Dieses geistige Gut muß der Binger Bevölkerung erhalten bleiben, und neue Liebe zur Heimat ist dort zu entfachen, wo sie etwa verloren gegangen war. So wird aus der alten Heimatliebe wieder echte Liebe zu Volk und Vaterland erweckt werden.

III. Leben und Wirken eines vergessenen Binger Gelehrten

Von J. Como.

Im Jahre 1856 starb in Beerfelden im Odenwald ein Mann, der seine reichhaltige Bücherei und eine Anzahl wertvoller Manuskripte der Binger Realschule vermachte. Ein in Aussicht gestellter Nachruf dieses Mannes, der selbst in engeren wissenschaftlichen Kreisen ganz unbekannt geblieben ist, ist nie erschienen. Auch in dem Sammelwerk der hess. Biographie fehlt der Name dieses Gelehrten, der der allgemeinen Vergessenheit entzogen zu werden verdient.

Dieser Mann war der Kreisphysikus Dr. Jak. Keuscher. Geboren in Mainz, wo er seine Jugend verlebte und jedenfalls eine höhere Schule besuchte, kam er nach Vollendung seiner akademischen Studien*) und nach seinem am 13. Oktober 1832 bestandenen chirurgischen Examen als Physikatchirurge des Kantons nach Bingen. Infolge ungünstiger Familienverhältnisse machte er erst im Frühjahr 1837 sein medizinisches Promotions-Examen und 1842 sein medizinisches Staatsexamen mit der Note 3, wodurch er zur Uebernahme einer Physikatsarztstelle für genügend qualifiziert erklärt wurde **) Nach einer etwa dreizehnjährigen Praxis in Bingen treffen wir den eigenartigen Mann in Battenberg (hess. Hinterland), Waldmichelbach, Heppenheim (Bergstr.), Seligenstadt und zuletzt in Beerfelden, wo er am 12. Oktober 1856 seinem Leben ein gewaltsames Ende bereitete. Etwa zwei Jahre vorher war ihm seine Frau im Tode vorausgegangen.

Bei den engen Beziehungen zwischen Mainz und Bingen ist es nicht zu bezweifeln, daß der seit 1841 bestehende Mainzer Altertumsverein in der günstigen Zeit der Romantik auch bei einem kleinen gebildeten Kreis der Binger Bürgerschaft Verständnis wecken mußte. Der Verein zählte hier Mitte der 40er Jahre 8 Mitglieder, darunter Keuscher, Realschuldirektor Sander (den Herausgeber der Schollschen Chronik) und den Architekten E. Soherr, einen hochgebildeten Altertumsfreund, der später seine ansehnliche Sammlung, darunter altgriechische Funde, die er aus Sizilien mitgebracht hatte, der städt. Altertumssammlung von Mainz vermachte. Als Sander angesichts gehäufter Berufsarbeiten 1845 dem Verein die Absicht kundtat, sein Amt als Ehrenkonservator niederzulegen, empfahl er Keuscher als den geeignetsten Nachfolger. Infolge der kurz darauf erfolgten Versetzung Keuschers behielt zunächst Sander das Amt

*) Ein Professor der Medizin bezeugt ihm, daß der stud. med. J. Keuscher aus Mainz im Winter 1830/31 seine Vorlesungen über Chirurgie und die chirurgische Kliniken mit Fleiß und Aufmerksamkeit besucht hat.

**) Nach den Personalakten des Gr. Ministeriums des Innern, Abteilung für öffentl. Gesundheitspflege.

noch bei, trat es aber 1849 an Soherr ab. Keuscher dagegen machte abgesehen von dem versprochenen Aufsatz über das röm. Bingen und einem in Aussicht gestellten Verzeichnis der bisher in Bingen gefundenen Altertümer dem Verein mehrfach Geschenke an Zeichnungen und Altertümern. Er wollte nach und nach alle Zeichnungen, die er besaß, dem Verein zugehen lassen. „Auf einmal sich von Allem zu trennen tut mir weh, so — spüre ich es weniger." (Brief vom September 47). Auch beabsichtigte er, für ein Vereinsheft Siegel und Wappen der Stadt Bingen in Reih und Glied zu ordnen und eine kurze Erklärung zu geben, ein andermal bot er die Veröffentlichung einer Münzurkunde an.

Jedoch nicht bloß für die Binger Geschichte, auch für das röm. Mainz hatte er besonderes Interesse. Da ihm der Plan des bekannten Mainzer Historikers Lehne „zu flatterig" war, entwickelte er in einem Briefe seine Ansichten über Lage und Ausdehnung des röm. Kastells. „Die übrigen Hypothesen waren ein Fortbau der Lehne'schen Ideen mit mehr oder weniger Modifikationen, daher stets ein Spreu und nur Vorarbeiten für den zukünftigen Messias. Aber das Lachen habe ich nicht halten können, als Ihr Herren vom Fach, Ihr Großmoguls der röm. Archäologie, erstaunt waret, eine röm. Piscea-Mauer zu finden." (28. 12. 55).

Trotz aller Enttäuschungen und großen Verdrusses, den er im Mainzer Altertumsverein erfahren mußte, ließ er sich nicht seine Anhänglichkeit zum Verein rauben. „Sie wissen nicht", schreibt er 1846, am 29. Januar, „wie warm es mir wird, wenn ich im Hinterlande an Euch Herren denke, ich meine, alle wären meine Freunde. Doch dies sind nur Symptome des Heimwehes". Mit Liebe und Eifer hing er stets an den Interessen des Vereins. Wie in Bingen, so fand er auch in Mainz, von ganz wenigen Männern abgesehen, im allgemeinen kein Verständnis, keinen Dank. Trotz der traurigen Erfahrungen, trat er aus dem Verein nicht aus; die Sache ging ihm über die Person. Sein gerechter Zorn war nur vorübergehend, er hegte keinen Groll gegen den Verein. Daß man seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auch anderwärts großen Wert beimaß, beweist die Tatsache, daß Keuscher dem vom hist. Verein zu Darmstadt im Jahre 1854 gebildeten Ausschuß zur Untersuchung des Limes angehörte. (Vgl. Correspodenzblatt d. Ges. Vereins der deutsch. Gesch.- und Altertumsvereine hg. v. Löwe, 2. Jahrg. 1854, Nr. 11).

Als Frucht seiner historischen Forschungen veröffentlichte er folgende kleineren Werke.

1. Chronik von Bingen bis zum Jahre 1005 (erschienen in in der Beilage des Intelligenzblattes für den Kreis Bingen, 1839; ohne Namen.)
2. Bingen zur Zeit der Römer (in der alten Mainzer Zeitschrift, Bd. 1, 1848, Heft 3).
3. St. Rochus. Seine Kirche und sein Fest; (Bingen, ohne Druckjahr, Verlag v. Gunst).

4. Schloß Ehrenfels und der Mäuseturm; (Rüdesheim, ohne Jahr, Verlag v. Dettmer, mit einer Widmung an Herzog Adolf v. Nassau. Handschriftlich im Jahre 1847, vollendet.).
5. Die Feuerbrände der Stadt Bingen. (Darmstadt, 1853, Verlag v. Pabst). (Rezension in den Rhein. Blättern für Unterhaltung, Beiblatt zum Mainzer Journal 1854, Nr. 51).
6. Geschichte des Klosters Disibodenberg. (Zeitungsaufsätze ohne Namen, erschienen in der Didaskalia, Blätter für Geist und Gemüt, 1841.).
7. Die Burgen Battenberg und Kellerberg (im Archiv für hess. Geschichte Jahrg. 1853, Bd. 7, 3. Heft, S. 759 ff.)
8. Aßmannshausen und sein Bad (Aufsätze im Rheingauer Wochenblatt, ohne Namen, 1842.)

Nach Keuschers Tode erhielt, wie aus handschriftlichen Notizen des Herrn Prof. Dr. Bruder zu ersehen ist, die Binger Realschule als Vermächtnis 960 Bände, Hefte, Karten und 93 Kartons und Mappen voll Handschriften, alles meist allgemeingeschichtlichen oder spezialgeschichtlichen Inhalts. Es scheint, daß ein Teil der Werke, vielleicht auch einige Mappen mit Handschriften im Laufe der Jahrzehnte verloren gegangen sind. Um von dem ungeheuren Arbeitseifer Keuschers eine Vorstellung zu geben, will ich hier eine Uebersicht der noch vorhandenen Handschriften bringen, die n i c h t zur Veröffentlichung gekommen sind.

1. Bingen und seine nächste Umgebung z. Z. der Römer nach F. Lehne bearbeitet (erste Vollendung 1841).
2. Bingen zur Römerzeit. (Zweite Bearbeitung.)
3. Die Römer am Rhein. (Dritte Bearbeitung.)
4. Geschichte von Bingen von 496—987.
5. Geschichte v. B. von 987—1150.
6. Geschichte v. B. von 1160—1409.
7. Bingen von 1415—1572.
8. Bingen von 1619—1700.
9. Gewaltsame Entsetzung Bingens aus dem Besitze ihrer Renten und Gefälle durch das Domkapitel 1709—1784.
10. Bingen und die franz. Revolution, lückenhaft, nur wenige Blätter umfassend.
11. Geschichte der Burg Klopp, (mit einem Anhang v. Urkunden, vollendet um das Jahr 1840.)
12. Geschichte der Binger Kirche, mit einer kleineren Anzahl von Urkundenabschriften.
13. Series Parochorum, mit einer kleineren Anzahl von Urkundenabschriften.
14. Die Feuerbrände von Bingen (lückenhaftes Manuskript zu seinem gedruckten Werk.)
15. Die Wisper.
16. Der Mäuseturm bei Bingen (neu bearbeitet nach der bereits gedruckten Abhandlung mit einem Anhang von Gedichten zeitgenöss. Dichter.)
17. Das Bingerloch.

18. Der erzstiftliche Rheinzoll zu Ehrenfels.
19. Abschrift einer Münzurkunde vom J. 1407.
20. Eine Abschrift der Scholl'schen Chronik.
21. Regesten zur Geschichte d. Binger Kirche v. 1028—1699.
22. Regesten zur Geschichte von Bingen von 819—1840.

Die beiden letzten Nummern sind nur Auszüge aus Urkunden auf Oktavblättern. Außerdem liegen kurzgefaßte und unvollständige Chroniken von Büdesheim, Kempten, Dromersheim, Gensingen, Trechtingshausen, Eltfeld (Eltville), Rüdesheim mit einem Anhang von Urkunden vor, die meisten auf nur 4—6 zweiseitig beschriebenen Quartblättern; ferner Abhandlungen über Burgen des Rheingaues, zum Beispiel Scharfenstein, Vollrads; das Königshundert; der Niederlahngau; der Bergfall von Oberwinter (b. Unkel) z. T. gedruckt mit 2 Abbildungen und die Privatburgen in Nassau.

Besonders auf archäologischem Gebiet hat Keuscher der Nachwelt wertvolle Dienste geleistet. Sein Beruf als Arzt brachte ihn in enge Berührung mit den Landleuten der Umgegend. „Ich habe", bekennt er, „die Archäologie zwischen Mauern und Schanzgräbern studiert, habe die Steine aufgehoben, über die der gelehrte Bücherwurm (gemeint ist der Mainzer Historiker Schaab) gestolpert, und habe das Tote im Leben gesucht." Dementsprechend ließ er z. B. am „alten Kloster" Ausgrabungen vornehmen und an der „alten Schanz" im Binger Walde verschiedene Hünengräber öffnen. Trotz der geringen Quellenangaben in seinem verdienstvollen Aufsatz über das röm. Bingen, geht doch aus seinen Briefen deutlich hervor, wie er den archäologischen und hist. Fragen bis in die kleinsten Einzelheiten nachging; in zahlreichen Briefen wandte er sich an Philologen, die er in leichter Ironie auch einmal „Stocklateiner" nennt, und an Archäologen; mit dem Mainzer Lindenschmit, Direktor Diefenbach aus Friedberg, Dr. Künzel-Darmstadt und Dr. Baur (Regesten) stand er im Briefwechsel. Nach dem Verluste seines Aufsatzes über das röm. Bingen klagte er, so manche Reise deshalb gemacht, so manchesmal deshalb Geschäft und alles versäumt zu haben. Kein Wunder, wenn ihm das Lob gespendet wurde, daß er nicht bloß jene Untersuchungen studiert, sondern auch sich in sie hineingelebt habe. „Manches", gesteht er, „ist nicht poliert genug, da ich es aus Mangel an Zeit aus dem Gedächtnisse und in meiner Chronik stehenden Notizen niedergeschrieben habe." Aber für die Wahrheit stand er überall ein, und die Veröffentlichungen erwecken auch durchaus den Eindruck der größten Wahrhaftigkeit. Er dachte nicht daran, daß seine Chronik von B. einst vor die Oeffentlichkeit treten würde, und sammelte überall das Material, ohne sich den Fundort zu merken. Einem Besseren wollte er es überlassen, das Material zu sichten und zu ordnen und aus ihm das zu nehmen, was wirklich Wert hat.*) Trotzdem feilte er an seinen Arbeiten und zögerte, bis er sie „halbgar" hatte. An einer einmal gewonnenen Ueberzeugung

*) Siehe Vorwort zu seinem Aufsatz: Bingen z. Zt. d. R.

hielt er fest und forschte auf dieser Basis weiter; stellte sie sich aber als falsch heraus, dann war er zufrieden, daß die Sache auch von dieser Seite beleuchtet war und daß sie so an Vielseitigkeit gewonnen hatte, was zur Wahrheit führen mußte. Wie Keuscher selber wiederholt berechtigte Kritik an den Ansichten anderer übte und ihnen unterlaufene Irrtümer nachwies, so forderte er aber auch, daß das Messer der Kritik scharf an s e i n e Arbeiten gelegt werde.

An dieser Stelle lohnt es sich, einen tieferen Blick auf das Schicksal seines vielleicht wertvollsten Aufsatzes: B i n g e n z u r Z e i t d e r R ö m e r zu werfen. Seine Ansichten über das römische Bingen hatte er bereits im Jahre 1839 in der Beilage des Intelligenzblattes niedergelegt. Auf diese Zeitungsaufsätze war er aber keineswegs stolz im Gegenteil gelegentlich sprach er „von sehr ungeläuterten Ansichten, sie waren immer eine unreife Kost und schwer zu verdauen."

Es ist nun ein eigenartiges Geschick, daß grade die neue, endgültige Bearbeitung über das röm. Bingen, die für das Mainzer Vereinsheft bestimmt war, bereits Ende 1845 in den Händen des Mainzer Altertumsvereins war, bald aber verloren ging und nach einer zweiten Abfassung erst 1848 erschien. Ursprünglich sollte sie in zwei Teile zerfallen; zwei Pläne, ein Stadtplan von Bingen und ein Plan der Umgegend mit der röm. Heeresstraße und allen Fundstellen außerhalb Bingens sollten den beiden Teilen beigegeben werden. In der ersten, 1841 vollendeten Bearbeitung beschrieb er z. B. zwei röm. Grabsteine mit ausführlichen Bemerkungen, dann erwähnte er eine röm. Quellanlage bei Aßmannshausen, ein Römerbad und Wasserleitung bei Trechtingshausen, auch verbreitete er sich hier über die Einführung des Christentums. In der zweiten Bearbeitung äußerte er sich über die Entstehung der oberrhein. Tiefebene und des Bingerloches, dann ausführlich über die keltische Begräbnisweise alle diese Punkte fehlen in dem gedruckten Aufsatz, der überhaupt im Ausdruck genauer ist und auch in der Kürze der Darstellung von der breitfließenden Ausdrucksweise der beiden anderen Bearbeitungen wohltuend absticht. Es sieht fast so aus, als wenn hier der Blaustift des Schriftleiters auf die äußere Form etwas eingewirkt habe.

In einem Schreiben, datiert Battenberg, 29. Jan. 46, erklärte er, daß er das ganze Befestigungssystem von B. auf einmal im Auge habe und nicht von der Zeit des Drusus spreche.

Abgesehen von den angeführten unwesentlichen Abweichungen und von einer anderen Anordnung des Stoffes finden wir fast eine wörtliche Uebereinstimmung des Aufsatzes mit den beiden früheren Bearbeitungen. Besonderen Wert legte er auf einen guten Binger Stadtplan. Als er „das abgeklatschte Ding", eine durchgepauste Nachbildung der Generalstabskarte erhalten hatte, konnte ihm dieses nicht genügen; „das vorliegende Blättchen führt selbst den Lokalkundigen irre und würde nur dem Ganzen nicht zur Aufklärung, sondern zur babylonischen Verwirrung

dienen." Er wollte sich deshalb der Mühe unterziehen, selber eine „klare und wahre" Zeichnung einer neuen Karte herzustellen. Daß der Druck sich dadurch verzögern mußte, kümmerte ihn nicht. „Habe ich ja 15 Jahre gewartet, bis das Kind geboren ward, tut nichts; je länger die Geburtswehen, desto lieber der Sohn, und diesen Sohn konnten meine Landsleute nur von mir erhalten." (Dat. Battenberg, 21. 8. 46).

Tatsächlich ist Keuschers Abhandlung über das röm. Bingen nicht bloß sein wichtigstes Werk, sondern auch sein archäologisches Testament geworden. Erst Ende 1846 erfuhr K. den Verlust seines Manuskriptes. In größter Trauer klagte er, daß diese Nachricht ihm die erste Träne im Hinterlande in die Augen trieb. „Es galt meinem verlorenen Kinde, das ich 13 Jahre lang gehätschelt und gepflegt hatte, dessen Wert ich vielleicht zu sehr überschätze und das das erste Kapitel meiner Chronik und die erste Abhandlung einer röm. Geschichte des Hunsrückes war". (Battenberg, 10. 12. 46).

Dann fährt er fort: „Unterdessen hat die alte Wespe, die nachgerade Kenntnis des Inhalts meiner Arbeit erhalten hat, sein Werk ediert, die Priorität des Gedankens ist verloren und ich — — — (bin halt überall der Unglückliche) —."

Auf Schaab war K. schon im Augustbrief 46 nicht gut zu sprechen, wo er sich in schroffem Gegensatz zu „dem gelehrten Bücherwurme" setzte und sagte: Zuletzt danke ich vielmals der Redaktion, daß sie so wacker mein Eigentum gegen den Plagiatismus des alten Schaab geschützt hat; es ist nötig, denn Schaab benimmt sich mißtrauisch gegen mich." Ob Keuschers Aufsatz widerrechtlich in den Besitz von Schaab gekommen war, läßt sich heute nicht mehr gut nachweisen. Auch von seiten eines Vorstandsmitgliedes des Mainzer Vereins hatte man Verdacht auf Schaab, man hielt unter sämtlichen Akten des Kreisgerichts — Schaab war Vizepräsident des Kreisgerichts — sogar eine Durchsuchung ab, jedoch ohne Ergebnis. Im April 47 bekannte K.: Ich hatte nie Verdacht auf Schaab, — bis das Comitee (Vorstand des Mainzer Altertumsvereins) an mich schrieb: „die alte Wespe gehe um mein Manuskript herum; — da verbot ich erst die Einsicht; nochmals litterae manent." K. dachte sogar daran, in dieser Frage eine gerichtliche Entscheidung zwischen Schaab und sich herbeizuführen. Nach einem Schreiben vom 1. Mai 47 erklärten die Vorstandsmitglieder, daß sie demjenigen, was zwischen ihnen liege, fern bleiben wollten; gegen die meisten Mitglieder des Vorstandes und namentlich gegen Schaab läge nicht der geringste Grund zu besonderem Grolle vor. — „Befremdend ist es", so heißt es weiter, „daß Ihnen H. Dr. Emele nicht geschrieben hat; denn er hatte es offiziell in einer Vorstandssitzung versprochen." . . . Etwa vor einem halben Jahre hatte Herr Dr. Emele zur Ueberaschung aller Anwesenden in einer öffentlichen Monatssitzung seine Stelle als 1. Direktor des Vereins niedergelegt. Als Grund dafür wird in demselben Briefe am 1. Mai 47 an Keuscher „die Verlegenheit" genannt, „in der sich H. Dr. E.

durch das ihm zu Last gelegte und stark vorgeworfene Verschwinden von Keuschers Aufsatz versetzt sah."

So ergibt sich als Ergebnis unserer Untersuchung, daß zweifellos Dr. Emele verantwortlich gemacht werden darf für den Verlust der K.'schen Arbeit; ob sie durch Vermittelung Emeles heimlich in Schaabs Besitz gekommen sein kann, ist keineswegs nachweisbar. Erst im August 47 scheint K. erfahren zu haben, daß sein Manuskript sich wiedergefunden hatte, mit dessen Hilfe er nun die letzte Hand an das neue Werk legte (21. 8. 47).

Er gedachte, auch seine Ansichten über die röm. Topographie Rheinhessens und des Hunsrücks an der Hand einer Karte niederzulegen. Dieser Aufsatz mit Karte ist jedoch weder im Druk erschienen noch in der Handschrift in der Lehrerbücherei der Realschule vorhanden. Schroff ablehnend verhielt sich die Schriftleitung der Mainzer Zs. zu einem Aufsatz: Nachträge zu „Bingen zur Zeit der Römer", der sich glücklicherweise als Handschri,t wieder gefunden hat und mit einem Nachwort von mir in dem Korrespondenzblatt d. R. g. K. Jahrgang 1917 veröffentlicht wurde.

In einem Schlußwort gilt es noch, eine kurze Charakteristik dieses ohne seine Schuld in Vergessenheit geratenen Forschers und eine Würdigung seiner Leistungen zu geben. Keuscher ist ein offener, echter Mann. Er hat, wie er selbst von sich sagt, die Gewohnheit, sich nicht feiner zu geben als er ist. Insbesondere kennzeichnet ihn eine leichte Neigung zu Spott. Anläßlich seiner Versetzung von Bingen nach Battenberg schreibt er dem Vereinssekretär, ihn „zum geheimen Ambassadeur resp. Conservator, d. h. Nichtstuer a la Sander zu ernennen." Die Schriftleiter der alten Mainzer Zeitschrift, die offenbar an der Form der Abfassung seines Aufsatzes manches ausgesetzt haben, nannte er einmal „Silbenquetscher" und gelegentlich freute er sich sehr, „den Herren vom Fach, den Großmoguls der röm. Archäologie" eins versetzen zu können. Hie und da geht sein Spott sogar bis zu einer Art bäuerlichen Grobheit, sodaß ihm manchmal der Gaul durchgeht. Schaab ist ein „deutscher Grobian", von anderen harten Ausdrücken abgesehen; ein Dr. Malten, der Herausgeber der Bibliothek der neuesten Weltkunde ist „ein Himmelssakramenter", weil er ihm noch keine Antwort auf die Einsendung seines Aufsatzes über Ehrenfels gegeben hatte. Mit Entschiedenheit und Ueberzeugungstreue verteidigt er seinen Standpunkt, ist aber auch einer besseren Belehrung nicht unzugänglich. Dabei kennt er keinen Stolz, seine Bescheidenheit ist geradezu rührend; als er die Lithographie seines von ihm mit größter Mühe gezeichneten Stadtplanes mit den Fundeintragungen sieht, kennt sein Lob dem Lithographen gegenüber keine Grenzen. Empfindlich und mißtrauisch wird er, wenn er vermuten muß, daß sein geistiges Eigentum von anderen in unehrlicher Weise benutzt werde. Dabei lebt in K. Pietät gegen die Ehre eines Anderen; ist er einmal zu weit gegangen, so steht er nicht an, sich in gebührender Weise zu entschuldigen.

Eine Ehrenrettung der wissenschaftlichen Leistungen Keu-

schers ist leider bisher unterblieben. Bis in die letzten Jahre hinein hat man an der Gründlichkeit und Zuverlässigkeit, ja an seiner Wahrhaftigkeit Zweifel gehegt. Ich habe schon oben nachgewiesen, wie sehr man K. damit Unrecht tut. Wenn er auch in den Mainzer Fachkreisen manche Enttäuschung und große Gleichgültigkeit erfahren mußte, so sehen wir doch wieder andrerseits, wie z. B. Steiner in seinem Codex inscriptionum romanarum Danubii et Rheni 1851, S. 292 sich auf K.'s Angaben stützt. Auch andere Gelehrte, z. B. Künzel erkennen neidlos den wissenschaftlichen Eifer K.'s an. Sein Fleiß, seine Unverdrossenheit haben bis heute noch nicht ihre Belohnung gefunden. Wenn auch seine unveröffentlichte Geschichte der Stadt Bingen überholt sein mag, so müssen wir es ihm immerhin danken, daß er als erster eine Geschichte Bingens darzustellen versucht hat. Weidenbachs Regesten der Stadt Bingen fallen erst in das Jahr 1853 und bedürfen ebenso dringend einer gründlichen und erweiterten Umarbeitung. So bleibt Keuschers Verdienst unbestritten, er war und ist bis heute der einzige, der die erste und zugleich letzte zusammenfassende Chronik Bingens auf Grund eines reichhaltigen Quellenmaterials geschrieben hat, an der der zukünftige Geschichtsschreiber von Bingen und seiner Umgegend nicht vorbeigehen kann.

